

überschaubare Beispiele sind die Gesetze der quantitativen j Bezugssystemtheorie.

**Funktionalismus:** eine in Opposition zur deutschen Tradition Wundtscher Prägung in den USA entstandene Richtung der Psychologie, die philosophisch auf JAMES zurückgeht und von SPENCER ihren biologistischen Charakter erhielt. Als selbständige Richtung von DEWEY in Opposition zum Strukturalismus TITCHENERS begründet, stellt der F. das Verhalten in den Mittelpunkt der physiologischen und psychologischen Untersuchung. ANGELL und CARR realisierten diesen Ansatz und bauten die Psychologie zur *Lehre von den Operationen* aus. Dabei wird das Bewußtsein als der Anpassung dienender Verbindungsmechanismus zwischen Organismus und Umwelt aufgefaßt.

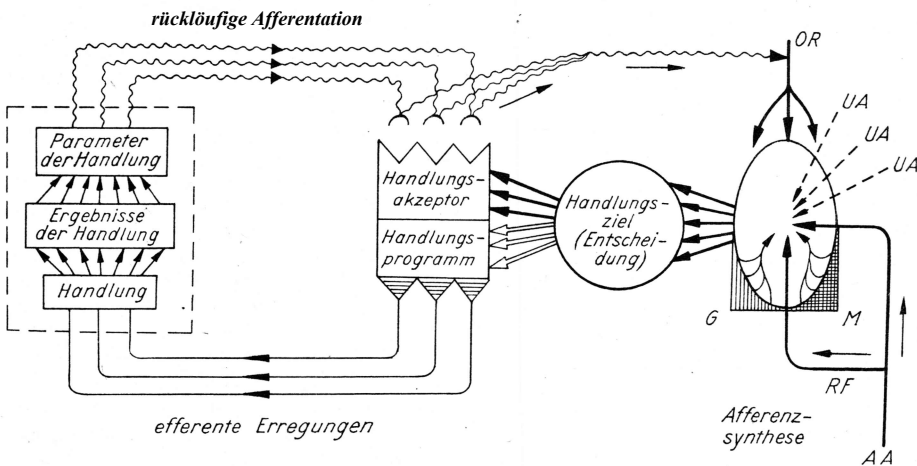
Die Konsequenzen dieses Konzepts werden von der Genfer Schule (CLAPARÉDE) gezogen, deren wesentliche Fragestellung darin besteht, zu untersuchen, welche Funktion diese oder jene psychische Erscheinung für das Leben des Organismus hat, und die damit die Psychologie zu einer Disziplin der Biologie verkürzt. Die biologistische Auffassung ist mit einem teleologischen Prinzip bei der Analyse von psychischen Erscheinungen verbunden; dennoch hat der F. in der Entwicklung der Psychologie einen nachhaltigen positiven Einfluß auf die physiologische, die vergleichende, die differentielle und auf Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie ausgeübt.

Die begriffliche Grundstruktur einer funktionalistischen Theorie sei am Beispiel der Wahrnehmungstheorie E. BRUNSWIKs, dem sog. probabilistischen F., erläutert, die zu den am besten durchgebildeten funktionalistischen Konzeptionen gehört. Sie ist prägnant zusammengefaßt im sog. Linsenmodell. Danach können die Sinnesorgane als Mechanismen betrachtet werden, die die vom äußeren,

*distalen* Fokus, der Objektwelt herstammenden f Reize im inneren, *terminalen* Fokus zu deren Abbild vereinigen. Diese Abbildung ist keine vollständig treue. Nach BRUNSWIK wird ihre Güte (I Validität, funktionale) vor allem durch die Zufälligkeit in den sich wiederholenden Umgebungsergebnissen bzw. Zuständen und zufälligen Faktoren der Beziehung zwischen Objektzustand und Reiz, Faktoren der sog. ökologischen Validität der Reize begrenzt. Das Problem der Überführung in das Wahrnehmungsabbild stellt sich zum erstmalig klar als ein solches der optimalen Reizausnutzung im Sinne maximaler Brauchbarkeit für die Orientierung in der Umgebung, die auf dem Wege der Selektion „funktional erreicht“ wird. Von BRUNSWIK ist gleichfalls zum erstmalig in logisch unanfechtbarer Form begründet worden, daß für das theoretische Verständnis des Wahrnehmungsvorganges ein Studium der Regularitätseigenschaften der Umgebung und der Beziehung Organismus — Umgebung unabdingbar ist. Damit stellt seine Theorie einen wichtigen Vorläufer informationstheoretischer Konzepte des Wahrnehmungsvorganges (GIBSON, KLIX, Î Psychophysik) dar.

**Funktionalwert:** nach DUNCKER diejenige Objekteigenschaft, durch die ein verfügbares Objekt oder eine verfügbare Menge von Objekten in einer bestimmten Problemsituation die Funktion erhält, ein relevantes Mittel zur Lösung oder Teillösung eines Problems zu sein. Ob ein Objekt auf Grund bestimmter Eigenschaften als ein Mittel zur Lösung (Mittelabstraktion) eingesetzt wird, hängt von der Art und dem Grade seiner vorerfahrungsabhängigen funktionalen Gebundenheit ab.

**funktionelles System:** nach ANOCHIN\* die physiologische Architektur des Verhaltensaktes. Anstoß eines Verhaltensaktes bilden die *auslösenden Afferenzen*, z. B. ein bedingter Reiz. Diese Afferen-



Funktionelles System des Verhaltensaktes von ANOCHIN; AA auslösende Afferenzen, G Gedächtnis, M Motivation, OR Orientierungsreaktion, RF retikuläre Formation, UA Umgebungsafferenzen